

Predigt 13.02.22 Septuagesimae
Jeremia 9,22-23 Ahnung von Gott und Achtsamkeit

Maria Reichel, Schwanbergpfarrerin

*Gnade sei mit euch und Friede, von dem
der da ist und der da war und der da kommt! Amen*

„Meins ist größer als deins!“ –
Kennen sie das Spiel, das nicht nur Kinder so gern spielen,
sondern Erwachsene auch?

Da ist der Nachbarsjunge Robin. Höchst interessiert schaut er zu,
wie mein Mann am Gartenzaun herumschraubt.
Und schon kontert er mit stolzgeschwellter Kinderbrust:
„Mein Papa hat einen viel größeren Bohrer als du!“

Ja klar: weil sein Papa der Tollste ist aus seiner Kindersicht,
darum muss sein Bohrer auch der allergrößte sein.
Kindern gestehen wir das lächelnd zu.
Aber spielen wir unter Erwachsenen nicht oft das gleiche Spiel:
„Meins ist besser als deins!“?
Schwanken wir nicht selbst zwischen Selbstzweifel und
Selbstverliebtheit hin und her?

Vielleicht lächelt Gott darüber auch eher als dass er es uns
übelnimmt. Aber passend findet er solches Pfauengehabe nicht:

Jeremia 9,22-23

*„So spricht der HERR: Ein Weiser rühme sich nicht seiner Weisheit, ein
Starker rühme sich nicht seiner Stärke, ein Reicher rühme sich nicht
seines Reichtums. – klare Ansage! – Sondern wer sich rühmen will, der
**rühme sich dessen, dass er klug sei und mich kenne, dass ich der
HERR bin, der Barmherzigkeit, Recht und Gerechtigkeit übt auf Erden;
denn solches gefällt mir, spricht der HERR.**“*

Predigt Jeremia 9,22-23 Ahnung von Gott und Achtsamkeit – M. Reichel, Schwanbergpfarrerin

Aber trauen wir uns das denn wirklich: stolz zu sein auf uns –
„uns rühmen“ für das bisschen Ahnung von Gott das uns im Herzen
sitzt? Kommt uns unser Glaube in Zeiten der geistlichen Ratlosigkeit
nicht bestürzend klein und wertlos vor? Darauf stolz sein, dass wir
hier zusammen singen und beten? Gottesdienste anzubieten, obwohl
es einen größeren Teil der Menschen um uns überhaupt nicht
interessiert?

Gott scheint das wertvoll zu sein, was wir in der Plackerei der
Aufgaben gern geringschätzen – so verstehe ich jedenfalls den
Profeten Jeremia:

*„Wer sich rühmen will, der **rühme sich dessen, dass er klug sei und
mich kenne, dass ich der HERR bin, der Barmherzigkeit, Recht und
Gerechtigkeit übt auf Erden; denn solches gefällt mir, spricht der
HERR.**“*

Zwei Wörtchen springt mir dabei besonders ins Auge:
Dass er „**klug**“ sei, oder „**weise**“ – bin ich das wirklich?
Und trifft das zu für mich, für uns, wirklich: dass wir „**Gott kennen**“?

Wenn man die Besucher:innen in den Kirchen zählt und die
Bedeutung unseres Glaubens am Erfolg misst – nach dem Motto:
„Meins ist besser als deins“ – dann fällt es wirklich nicht so leicht,
stolz zu sein, schon gleich wenn man unter einer riesigen Last
unbewältigbarer Aufgaben fast verschwindet. Und erst recht wo
das Unternehmen Kirche gegenüber dem was es sein möchte so
jämmerlich versagt hat: Zerstörerische Gewalt an fast 500 Menschen
allein in Bayern getan und dann bagatellisiert und wehrlose Kinder
nicht geschützt, die sich kirchlichen Personen anvertraut haben.

Das ist unfassbar und schrecklich, eine Verletzungsgeschichte, die noch in Generationen weiterwirken wird.

Wie krass ist das denn da, dass der Profet, der ja für Gott spricht, ein bisschen Glauben nennenswert findet?!

Natürlich finden wir das unfair, dass Leute wegen Papst&Co aus der evangelischen Kirche austreten. Und natürlich treffen uns manche Vorwürfe nicht oder anders, wenn es bei uns „nur“ ca. 20 Fälle sexualisierter Gewalt in der Landeskirche gibt, ist das weniger aber immer noch 20 grundverletzte Schicksale zu viel. Wir haben keinen Zölibat und können als Frau Pfarrerin sein. Das ist wirklich gut, und differenziert zu sehen.

Aber auf der anderen Seite müssen auch wir uns fragen lassen: Wir haben eine gemeinsame Geschichte, und leben in manchmal schmerzlicher oekumenischer Verbundenheit. Wir hätten manches gern anders und stecken machtlos und mitverwoben mitten drin. Und so müssen wir uns doch auch fragen lassen: **wie ist unser Anteil an der Erkaltung der Lebendigkeit in unserer kirchlichen Kultur?**

Bitte liebe Geschwister im Glauben, verzeiht, ich will keine Nestbeschmutzung und Sonntagsvermiesung. Ich steck ja genauso mittendrin wie wir alle und sehe die Lösung nicht.

Aber ich glaube die Frage ist uns ernsthaft gestellt:

Können wir so weitermachen, immer noch schneller viel zu viel und noch mehr? Sind diese Schmerzen, die wir für Gott bereit sind auf uns zu nehmen, in seinem Sinn („Nachfolge“) - oder eher Hilflosigkeit?

Zwei Prüfkriterien aus den Exerzitien für den Geist der uns gut führt:

- der **Einklang mit unserem tiefsten Wesen**, und
- „**was uns mehr zu den himmlischen Dingen lockt und zieht**“.
Wo ist das lebendig im Alltag bei uns?
Oder wo leisten wir nur Übliches und Erwartungen ab?

Zwei Schlüsselworte finde ich dazu in unserem Predigttext:

„**klug bzw. weise**“ (Hebr. Sakal) sein, und „**Gott kennen**“ (Hebr: Jada) Dieses „Gott kennen“ hat nichts mit dogmatischem Wissen zu tun. Es ist das **Wort für die Liebe**. Wo Mann und Frau sich ganz innig nah sind und in Hingabe eins werden, da „erkennen“ sie sich, da geschieht dies was hier bei Jesaja Gott sich von uns wünscht.

Vielleicht ist Ihnen diese Formulierung auch schon aufgefallen:

„Und Adam **erkannte** seine Frau Eva, und sie ward schwanger und gebar einen Sohn...“ – das ist der Begriff, der hier für „Gott erkennen“ steht. Sehnsucht, innig liebende Hingabe, Einswerden ist gemeint.

Wo geschieht das bei uns: liebendes sich Versenken in Gott?

Dafür dürften wir uns „rühmen“ und lobpreisend singen, nicht unbedingt wie viele Emails und Verwaltungsakte wir erledigt haben. Wo ich liebend mit Gott eins werde, ist Lebendigkeit spürbar, da und vielleicht nur da kehrt tiefer Friede ein.

Kennen wir Gott in dieser Liebe?

Eine Ahnung davon haben wir gewiss, ja! (nicht mehr/weniger nicht). Darin lasst uns gegenseitig uns stärken, damit er uns den Weg weist.

Das andere Stichwort, das uns Klarheit geben kann, ist „**klug**“ oder „**weise**“ sein. (**sakal**). Das Wort ist weniger bekannt. Es heißt so viel wie „**verständlich, weise**“ aber auch **behutsam, vorsichtig, einsichtig und achtsam**. Das ist es! Eine Haltung wie mit einem gefallenen Vögelchen in der Hand, wie eine Mutter, die ihr Neugeborenes im Arm hält übergücklich und von ihm lernt, was das Kind braucht um zu leben, - oder die **Achtsamkeit**, die in der Kontemplation eingeübt wird und geschieht.

Ich staune über das Wort: Dafür dürfte ich mich rühmen, jubeln lobpreisen, glücklich schätzen und stolz sein, wenn ich Gott mehr in dieser achtsamen Haltung zugewandt wäre. Daraus ergäbe sich dann die **Weisheit**, die auch das **rechte Tun** miteinschließt. Dann würde ich vielleicht leichter erkennen wie ich im Glauben weitergehen kann...

Vor zwanzig Jahren habe ich gestaunt in einem Vortrag des umstrittenen Theologieprofessors Klaus Berger, wie er zur Passionsgeschichte äußerte:
hier, in diesem „**bleibet und wachet mit mir**“ – da ist eine Stelle in der **Bibel**, die sich mit der **Meditationspraxis** berührt.
Ich glaube er sagte damals: das ist die einzige Stelle...

Darum staune ich jetzt bei dieser kleinen Entdeckung:
Nicht über Weisheit, Stärke und Reichtum soll ich stolz und glücklich sein, nein –
aber **Achtsamkeit, vorsichtig –behutsames Ausgerichtet sein auf ihn**, das fände Gott gut!

Wo hat dies in unserer Kirche seinen Ort?

„**Achtsamkeit**“ – vielleicht das zentrale Wort für die **Spiritualität** („Geistwirklichkeit“) in unserer säkularen Zeit.

Vor ein paar Jahren noch hat man gesagt:
„**Die Spiritualität ist aus den Kirchen ausgewandert!**“
Jetzt inzwischen spricht man eher von „Achtsamkeit“.
„**Achtsamkeit ist die neue „Spiritualität“**“

Vor ein paar Wochen habe ich mal über'n Zaun geschaut.
Da war ich nicht weit von Würzburg auf dem Benediktushof.
Das ist das Meditationszentrum, das von Willigis Jäger gegründet wurde und in dem Zen und christliche Kontemplation gelebt wird.
Eine Kollegin aus dem Rheinland ging vor 15 Jahren zu Willigis um ZEN zu üben. Doch er sagte: Sie sind doch Pfarrerin. Bleiben Sie doch bei der christlichen Kontemplation!
Inzwischen ist Willigis tot und wieder auf Münsterschwarzacher Grund begraben. Seine Nachfolger ringen um den Weg in die Zukunft und stehen vor ähnlichen Herausforderungen wie wir hier auf dem Schwanberg auch.

Predigt Jeremia 9,22-23 Ahnung von Gott und Achtsamkeit – M. Reichel, Schwanbergpfarrerin

Ich war dort bei einer Tagung des „Würzburger Forums der Kontemplation“. Da sind Menschen, die in der Tradition der christlichen Mystik und Kontemplation stehen, und manche hat ihr Weg in andere Gefilde geführt. Da tauchte schon mal die Frage auf, ob man das „G-Wort“ – gemeint war „Gott“ noch gebrauchen darf oder nicht. Und man spürte das existentielle Ringen um Wahrheit und „letzte Wirklichkeit“.

Ein Jogalehrer leitete Übungen an: ganz achtsam werden. Den Atem spüren. Gegenwärtig sein... - Ob er noch mit der christlichen Tradition verbunden ist kann ich nicht beurteilen. Aber was ich erlebt habe schon: diese stille aufmerksame Haltung, Hinspüren zum Atem, dem Geschenk des Lebens in jedem Augenblick. Das hat mich berührt +erstaunt. Etwas wirkt bis heute weiter in mir.

Früher sagte man vom Benediktushof: Zentrum der Spiritualität. Und die Spiritualität sei aus der Kirche ausgewandert. Heute hat sich der Benediktushof umbenannt in „Zentrum für Meditation und Achtsamkeit“. Wohin zieht der Geist aus dem Wort Spiritualität?

Kürzlich beim Predigtvorbereiten kam mir in den Sinn: während in unserer christlichen (Schwester-)Kirche vielfach Gewalt geschieht und vertuscht wird, ist da jemand, der ganz behutsam anleitet, **achtsam mit dem Atem, mit dem Leben** zu sein. An Orten die sich noch oder auch nicht mehr christlich verstehen wird diese Achtsamkeit gepflegt.

Achtsamkeit – das ist es was Gott sich im Wort Jeremias wünscht.

„*Wer sich rühmen will, der **rühme sich dessen, dass er klug (weise, achtsam...) sei und mich liebend kenne, dass ich der HERR bin, der Barmherzigkeit, Recht und Gerechtigkeit übt auf Erden; denn solches gefällt mir, spricht der HERR.***“

So lasst uns **Achtsamkeit** und **Liebe** tun. Amen